

Notizen d. Bergakademie Clausthal  
6. Heft (1941)

Hans Grothe

LL, 27. 4. 1940

Hinweis auf Abwesenheit d. Reibens  
(-> Fontdienst)

(Dachblech fehler)

3104 6

Das ist aus

# I. Von den akademischen Feiern der Bergakademie in der Zeit vom 1. April 1940 bis Ende März 1941.

## 1. Immatrikulation am 27. April 1940.

Nach Beginn des 2. Kriegstrimesters der Bergakademie fand in der Aula am 27. 4. 1940 die Immatrikulation der jungen Kameraden durch den Rektor der Bergakademie Magnifizenz Prof. Dr.-Ing. Grothe statt. Er nahm zu folgender Rede das Wort:

„Meine Kameraden!

Das deutsche Volk steht in blutigem Entscheidungskampf um sein Schicksal. Das Ringen um die Freiheit und um den zum Leben der nachfolgenden Generationen notwendigen Raum, um die Zerbrechung der Sklavenfesseln von Versailles, führte uns von Sieg zu Sieg, seitdem Adolf Hitler das Steuer des Reichsschiffes in seine starken Hände nahm. Die Rückgewinnung des Saarlandes, die Verkündung der Allgemeinen Wehrpflicht und der Neuaufbau der deutschen Wehrmacht, die Wiederherstellung der vollen Souveränität des Reiches in den sogenannten entmilitarisierten Zonen und auf den deutschen Flüssen, der Freundschaftspakt mit Italien und Japan, die Eingliederung der deutschen Ostmark waren die außenpolitischen Meilensteine auf diesem Aufstiegswege. Wohl ballten sich oftmals die Wolken am Horizont drohend zusammen und die blutfordernde Entladung schien unausbleiblich, als der Führer im Herbst 1938 das Sudetenland ins Reich heim holte. Damals verzog sich noch einmal das Gewitter, aber nicht aus Einsicht und Verständnis der Feinde dafür, daß dem von den Feindbundmächten 20 Jahre vorher so laut proklamierten Recht der Selbstbestimmung nunmehr auch für die Deutschen im Herzen Europas Geltung verschafft worden war, nein, sie wichen zurück, weil sie bei der Entfaltung unserer militärischen Kraft und der klaren Haltung Italiens zähneknirschend feststellen mußten, daß sie zu einem Waffengang noch nicht genügend gerüstet waren, und weil sie in ihren Völkern auch noch nicht die notwendige Kriegsbegeisterung fanden. Das Münchener Abkommen, das bis auf Danzig, das Memelland und das Deutschtum in Polen die Erfüllung des Punktes 1 des Programms der NSDAP. brachte, wurde von der gesamten jüdisch-liberalen Plutokratie der Welt sehr wohl als entscheidende Niederlage, die nicht ungesühnt bleiben dürfe, empfunden und führte uns in die letzte Phase des nun seit 1914 andauernden Krieges, in die Vernichtung oder zum Sieg des deutschen Gedankens in der Welt.

Der Zusammenschluß aller im geschlossenen mitteldeutschen Siedlungsraum wohnenden Deutschen in eine politisch geeinte völkische Gemeinschaft war wohl erreicht, zugleich aber auch aufs äußerste gefährdet. Der deutsche Sozialismus hatte eine solche Ausweitung und Stärkung erfahren, daß seine Ideen eine immer stärkere Resonanz in den ausgebeuteten Massen der vom jüdischen Weltkapitalismus beherrschten Demokratien fanden. Die Gefahr, daß „an diesem deutschen Wesen einmal die Welt genesen könne,“ daß es die plutokratische Welt endgültig stürzen könne, wurde so riesengroß, zumal nach der Niederlage, die diesen Mächten im spanischen Bürgerkrieg zuteil geworden war, daß seit dem Münchener Abkommen fieberhaft zu dem Krieg gerüstet wurde, in dem wir uns jetzt befinden. Der tschechische Staat, der seine Rolle als böhmische Festung der Feindbundmächte bereits ausgespielt hatte, sollte aber weiterhin als Dorn im Fleische des deutschen Volkskörpers wirksam bleiben, der polnische Haß gegen das deutsche Volk, der ewige Haß des Minderwertigen gegenüber dem Edleren, wurde systematisch geschürt und den chauvinistischen Gelüsten ihrer korrupten und geldgierigen Machthaber offen jede Unterstützung ihrer wahnsinnigen Ansprüche auf deutsches Land gegeben. Es war kein Zweifel mehr: Der Endkampf rückte heran. Die Schaffung des Reichsprotectorates Böhmen-Mähren und der autonomen Slowakei unter deutschem Schutz, die Rückgabe des Memellandes durch Litauen, ja selbst der polnische Feldzug mit seinem dramatischen und geschichtlich einmaligen Verlauf sind weitere allerdings, Gott sei Dank, für uns siegreiche Rahmentkämpfe in dem Weltentscheidungskampf, dessen Höhepunkt wir uns jetzt anscheinend schnell nähern.

18 Tage währte der Polenfeldzug und 18 Tage gehen auch heute seit dem Beginn unserer skandinavischen Aktion zu Ende. Wochen voll unerhörter Spannung liegen hinter uns und vor uns, weil wir alle fühlen, daß dies alles der Auftakt ist zu noch größerem Geschehen. Millionen deutscher Männer stehen am Feind, bereit und entschlossen, durch die Tat nun wiederum zum Leuchten zu bringen, was durch das Wort in allzu häufigem Gebrauch Glanz und Wert schon stark eingebüßt hatte: Einsatzbereitschaft, Kameradschaft, Kampf, Führertum, Treue. Alles, was bis zum Herbst 1939 geschehen ist, ist ganz allein vom Führer dank einer unvergleichlichen staatsmännischen Genialität, einer unerhörten Kühnheit und Zähigkeit und eines wahrhaft Berge versetzenden Glaubens errungen worden. Unbändig stolz ist das deutsche Volk auf diesen Aufstieg aus tiefster Erniedrigung. Aber was hat der Einzelne dazu beigetragen? Kann er auch auf sich selbst stolz sein, wenn er seinen Beitrag wertet am Gesamtgeschehen? Erst im Polenfeldzug, im U-Boot, im Flugzeug, im Vorkfeld des Westwall, auf den Zerstörern an Norwegens Küste und in den Gebirgsgefechten in den noch von Eis und Schnee bedeckten Bergen Norwegens wurde und wird der Einzelne auf die Probe gestellt und fand und findet die einzige Gelegenheit, vor der Volksgemeinschaft zu beweisen, was er wert ist, und daß die Worte von der Einsatzbereitschaft, von der Kameradschaft, vom Kampf und Führertum in Vorleben und in Vorsterben keine hohlen Phrasen sind.

War es schon in der Vergangenheit so, daß derjenige wehrfähige deutsche Mann im Volke keine Achtung fand, der aus Selbstsucht,

Feigheit oder überheblicher Selbsteinschätzung danach trachtete, seine unwichtige Persönlichkeit vor den Gefahren eines Krieges zu konservieren, so wissen wir für die Zukunft, daß in einem nationalsozialistischen Deutschland solche wurmförmigen Früchte, mögen sie auch noch so bunt und strahlend leuchten, als Abfallobst nicht in das Schaufenster der Öffentlichkeit kommen werden, in dem gewöhnlich die Führer der Volksgemeinschaft zu stehen pflegen.

In diesen geschichtlich so bedeutungsvollen Tagen versammeln wir uns hier, um, wie zu jedem Semesterbeginn, so als ob tiefer Frieden sei, die Erstsemester feierlich in unsere Hochschulgemeinschaft aufzunehmen, die sich entschlossen haben, an unserer Hochschule sich für den Beruf eines Berg- oder Hüttenmannes ausbilden zu lassen. Das legt uns die Verpflichtung auf, noch mehr als es sonst der Fall ist, uns daran zu erinnern, daß wir hier nicht um unserer selbst Willen sind, daß wir nur dann ein sittliches Recht haben, uns in wohltemperierten und gut eingerichteten Räumen, in beinahe beschaulicher Ruhe und bequemer Ordnung der friedlichen Tätigkeit des Lernens, Lehrens und Forschens hinzugeben, während draußen unsere nicht etwa geringeren, sondern im Gegenteil wertvolleren Kameraden in Wind und Wetter, in Schnee und Eis, in Felschluchten und Sanddünen bei Tag und noch mehr bei Nacht unter oft undvorstellbaren Strapazen das Letzte hergeben und einsetzen, gehorchen, kämpfen, leiden, glauben und sterben, wenn wir dieses unser Leben hier in der Heimat allein in den Dienst des Volkes stellen und fruchtbar werden lassen; denn die Volksgemeinschaft ist es, die uns wirken läßt und die unsere Arbeit durch den Wall der Menschenleiber draußen an der Front schützt und erst ermöglicht. Aus der Volksgemeinschaft kommen wir, sie trägt uns und wir gehen auch von hier aus wieder in sie hinein. Wir können uns hier also auch niemals von ihr entfernen.

Meine jungen Kameraden! Wohl sind Sie aus der oft vielleicht unbequem empfundenen Enge und Kontrolle des Elternhauses und der Schule gelöst, wenn Sie als Studenten auf die Hochschule ziehen, aber dafür wird Ihre eigene Persönlichkeit nunmehr sich selbst und der Volksgemeinschaft verantwortlich, in dem, was Sie tun, sowohl als auch in dem, was Sie unterlassen, zu tun. Frei ist der Bursch, singen Sie wohl mit begeisterten Augen, — jawohl, wenn Sie sich das Wort Nietzsche's zu eigen machen: „Nicht frei wovon, sondern frei wozu“. Sie haben die Freiheit, das Gute, Schöne, Edle zu tun, Sie sind aber nicht frei von der Verantwortung, und zwar nunmehr der Selbstverantwortung gegenüber der Allgemeinheit, gegenüber dieser Hochschulgemeinschaft im besonderen, nicht frei von den Pflichten, die dem deutschen Student auferlegt sind, nicht frei von den Gesetzen, die unsere Hochschulgemeinschaft in Clausthal trägt und durch deren Einhaltung Sie sich erst die Rechte erwerben, sich zu einem Führer in der Volksgemeinschaft hier heranzubilden und erziehen zu lassen.

Ich weiß, meine Kameraden, daß Sie es als eine Ehrenpflicht betrachten und empfinden, sich der gerade in bezug auf die Einsatzbereitschaft im Kriege so ruhmvollen Tradition des deutschen Akademikertums würdig zu erweisen und sich nicht durch die Front-

soldaten des Weltkrieges beschämen zu lassen. Sie müssen also stets bereit sein, Ihr Studium zu unterbrechen und Soldat zu werden. Darum müssen Sie Ihre Zeit vernünftig und nutzbringend einteilen und nichts auf die lange Bank schieben, was Sie jetzt zum Abschluß bringen können. Es empfiehlt sich daher, nicht Vielerlei oberflächlich, sondern Weniges dafür um so gründlicher zu erarbeiten, und wenn möglich durch eine Prüfung zu einem Teilabschluß zu bringen. Es wäre aber auch falsch, wenn Sie nun glauben, Sie müßten sich hinter Büchern vergraben und einpackeln; das führt nur zu einem ungesundem und lebensfremden Strebertum oder zum ebenso unangenehmen wie schädlichen Typ des „Intellektuellen“. Sie müssen sich vielmehr hier durch höchste aktive Teilnahme am Gesamtleben der Hochschulgemeinschaft, besonders aber in der Erziehungsgemeinschaft der Kameradschaften und in den Kampfformationen der Partei zu einem Führer im Volk, zu einem Offizier der Technik erziehen und ausbilden lassen. Ihre Wissenschaft sei stets eine lebendige. Das Lebendige ist aber eine unendliche durch Glied an Glied sich weiterreichende Kette, die Vergangenheit und Zukunft verbindet. Gegenwart und Zukunft lassen sich nur aus der Erkenntnis und dem Verständnis der Vergangenheit begreifen und so, wie wir das Leben des Volkes durch die immer tiefer gehende Betrachtung der Vergangenheit immer besser verstehen lernen, so wird auch das Wesen unserer Hochschulgemeinschaft, in das hinein zu wachsen Sie sich nun anschicken, lebensnah durch einen Rückblick in die geschichtliche Entwicklung. Befassen Sie sich daher auch mit der Geschichte unserer Bergakademie, ebenso wie ich es Ihnen empfehle, sich mit der geschichtlichen Entwicklung der verschiedenen Disziplinen zu befassen, denen Sie sich hier widmen wollen. Ich glaube, daß es in diesem Zusammenhang und bei dieser Gelegenheit daher sehr glücklich ist, daß Prof. Dr. Birckenbach sich freundlich bereiterklärt hat, uns heute einiges über die Geschichte des Chemischen Institutes der Bergakademie vorzutragen.“

Zum Schluß seiner Ansprache ging der Rektor noch auf die sehr scharfen Bestimmungen ein, die der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung erlassen hat, um zu verhindern, daß unreife oder charakter schwache Studenten durch unwürdiges Verhalten in dieser Prüfungszeit des deutschen Volkes das Ansehen der Hochschule als einer vom gesamten Volk getragenen Erziehungs- und Ausbildungsstätte schädigen.

Mit Befriedigung konnte er dabei feststellen, daß die Studentenschaft in dem vergangenen Trimester sich tadellos geführt hat.

In feierlicher Weise und mit der Mahnung, treue Mitglieder der akademischen Gemeinschaft zu sein, pflegsam mit den materiellen und ideellen Gütern des Staates umzugehen und sich kameradschaftlich zu bewähren, fand dann die Verpflichtung und die Aushändigung der Matrikel statt.

Der Stellvertreter des zur Zeit im Felde weilenden Studentenführers der Bergakademie, Kamerad Hörnlein, ergriff darauf

das Wort zur Aufnahme der jungen Studenten in die Kameradschaften des NSD.-Studentenbundes und in die Deutsche Studentenschaft. Kamerad Hörnlein wies auf die uralten Traditionen des deutschen Studententums hin, das immer in vorderster Front stand, wenn das Vaterland in Gefahr war. Er gedachte dabei der Freiheitskämpfer von 1813, der Soldaten von Langemarck und derer, die, als alles verloren war, den Idealismus aufbrachten, in den Freikorps für die Ehre und Größe des Reiches zu kämpfen. Auch heute stehen wieder tausende von Studenten in den Reihen der Wehrmacht. Diejenigen, die der Befehl noch an den Hochschulen hält, warten darauf, mitkämpfen zu können. Der stellv. Studentenfürher gab dann einen Überblick über die Arbeit des NSD.-Studentenbundes und nahm nach Verlesen der Gesetze des Deutschen Studenten die Aufnahme in die Kameradschaften des NSDStB. sowie in die Deutsche Studentenschaft vor.

Um den jungen Studenten einen Einblick in das Leben und die Geschichte der Bergakademie zu geben, schilderte Prof. Dr. Birkenbach die Entfaltung der Chemie an der Bergakademie nach seiner für die Chronik der Bergakademie verfaßten Darstellung. Beginnend mit Ilsemann, dem ersten Chemiker an der Bergschule, geb. 1729 in Clausthal, wurden die Chemiker bis zur jüngsten Vergangenheit genannt und gewürdigt, die hier belehrend, helfend, fördernd und aufklärend auf Bergbau und Hüttenwesen gewirkt und das Fach als solches bereichert haben. Die Entwicklung der Bergakademie aus kleinen Anfängen zu einer bedeutenden wissenschaftlichen Lehr- und Forschungsstätte spiegelt sich auch in der Geschichte des Chemischen Instituts wieder. Wissenschaftler von großem Ruf haben an diesem Institut gewirkt und ihm im Laufe der Zeit eine besondere Bedeutung für die chemische Wissenschaft gesichert.

Die eindrucksvolle Feier schloß mit dem Sieg=Heil auf den Führer und Reichskanzler.

Am Abend fand im Hotel „Zur goldenen Krone“ ein Appell statt, der alle männlichen Angehörigen einige Stunden in kameradschaftlicher Weise vereinte.

## 2. Sportfest der Bergakademie Clausthal am 10. Juli 1940.

Trotz der durch die Trimester bedingten Mehrarbeit auf wissenschaftlichem Gebiete führte die Bergakademie Clausthal traditionsgemäß auch im 2. Trimester 1940 ihr Sportfest durch, an dem wie üblich Studenten, Dozenten, Angestellte und Lehrlinge teilnahmen. Die sportlichen Leistungen befanden sich auf vielen Gebieten auf großer Höhe, wie die 100 Meter von Seubert mit 11,4 Sek. und die 5000 Meter von Möhring mit 17.40 Min. beweisen. Daß die Dozenten ebenfalls nicht nur Wissenschaftler sind, zeigt sich darin, daß sie sogar die beste Studenten-Faustballmannschaft knapp besiegten.

Bei der Preisverteilung konnte Professor Dr.-Ing. Grumbrecht folgende Studenten und Mannschaften auszeichnen:

- 100-Meter-Lauf: 1. Seubert 11,4 Sek., 2. Voßnacke 12,2 Sek.
- 800-Meter-Lauf: 1. Mehnert 2.10,2 Min., 2. Bresser 2.10,3 Min.
- 5000-Meter-Lauf: 1. Möhring 17.40 Min., 2. Schulte 18.15 Min.
- Weitsprung: 1. Seubert 6,27 Meter, 2. Hehnert 5,61 Meter.
- Kugelstoßen: 1. Roßbach 11,18 Meter, 2. Baulig 10,83 Meter.
- Speerwerfen: 1. Roßbach 42,23 Meter, 2. Baulig 41,38 Meter.
- Keulenwerfen: 1. Bohnenkamp 63 Meter, 2. Roßbach 62 Meter.
- 4×100-Meter-Staffel: Kameradschaft I 49,2 Sek.
- 10×100-Meter-Staffel: Kameradschaft I 2.4,7 Min.
- Schwedenstaffel: Kameradschaft I 2.12,4 Min.
- Faustballspiel Dozenten—Studenten: Dozenten 33 : 32.
- Faustballspiel: Angestellte—Lehrlinge: Angestellte 47 : 32.

Ein gemütlicher Kameradschaftsabend in Hahnenflee bildete den Abschluß der gut gelungenen sportlichen Veranstaltung.

## 3. Immatrikulation am 28. September 1940 und am 13. Februar 1941.

Im Amtszimmer des Rektors versammelten sich am Vormittag des 28. Septembers die zum 3. Kriegstrimester 1940 neu an die Bergakademie gekommenen Studenten und Studentinnen zum Immatrikulations-Akt. Der Vertreter des Rektors, Professor Dr. B i r d e n b a c h, begrüßte die Erschienenen und führte ungefähr folgendes aus:

„Mehr als eine kurze Ansprache werden Sie heute, da wir alle unter dem Eindruck der Weltereignisse stehen, nicht von mir erwarten. Ich übernehme Sie in unsere große Hochschulgemeinschaft, die wir nicht beschränken auf den augenblicklichen Bestand der Lernenden und Lehrenden, vielmehr sehr weit gefaßt haben, so, daß sie alle umgreift, die Clausthaler Studenten waren. Wir gedenken in dieser Stunde unserer Kameraden, die zur Zeit mit der Waffe gegen den Feind kämpfen oder auf Wache für das Reich stehen, voran unseres

tapferen Rektors, Professor Dr. Grothe. Während seiner Abwesenheit sehen wir ab von der sonst üblichen großen Immatrikulationsfeier in der Aula der Bergakademie.

Sie wissen und fühlen es, das deutsche Volk steht heute in seiner größten Entscheidungsstunde. Nachdem eine feindliche Welt den Bemühungen des Führers um eine friedliche Neuordnung in Europa ihr unnachgiebiges Nein entgegen gesetzt hat, stehen wir alle, ob alt ob jung, zu jedem Einsatz bereit. Ich weiß, daß Sie keinen höheren Wunsch haben, als draußen mit zu kämpfen und sich zu bewähren. Zunächst aber ist Ihnen eine andere Aufgabe, die auch als Dienst an der Nation zu gelten hat, vorgeschrieben; Sie sollen Ihre Berufsausbildung in Angriff nehmen, um durch Ihr Studium dereinst der Volksgemeinschaft zu dienen im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung. Besonders in Kriegszeiten kann ich von Ihnen mit Bestimmtheit verlangen, daß Sie nicht nur arbeiten, sondern nach Leistung streben. Leistung trägt immer das Gepräge der Verantwortung; Leistung ist verantwortliche Arbeit, ist Dienst, und zwar verantwortungsvoller Dienst am eigenen Volk. Er erfordert höchste Anstrengung aller Geisteskraft und aller sittlichen Kräfte und feste Kameradschaft der Lernenden und Lehrenden. Wir arbeiten gemeinsam an ein und derselben Aufgabe und sind miteinander verbunden. Das ist der Sinn der Hochschulgemeinschaft. — Zum Schlusse lege ich Ihnen die Pflege der systematischen theoretischen Arbeit als einer unumgänglichen besonders ans Herz. Seien Sie sich im klaren darüber, daß sie es ist, welche seit jeher die Überlegenheit der deutschen Wissenschaft und des deutschen Könnens herbeigeführt und die fachlich-praktischen Erfolge nach sich gezogen hat; sie bewahrt vor Mittelmäßigkeit und Durchschnitt und ist bedeutungsvoll für die fruchtbare Selbstgestaltung der Persönlichkeit.“

Anschließend richtete der stellvertretende Studentenfürher Lützow an seine jungen Kameraden folgende Worte:

„Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Birkenbach,  
Kameraden und Kameradinnen!

In einer Zeit, da das politische Anliß Europas und, wir können heute sagen, der Welt, von Grund auf neugestaltet wird, beginnt Ihr Euer Studium. Der Kampf um die Stellung Deutschlands, die ihm in der Gemeinschaft aller Völker gebührt, ist entbrannt und wird nur zu einem siegreichen Ende führen. Dieser Kampf um die Gleichberechtigung Deutschlands begann schon vor 20 Jahren, als die Führung der NSDAP. in die Hände unseres Führers gelegt wurde. Die erste Phase dieses Kampfes galt der Eroberung des deutschen Volkes selbst. Die Partei und ihre Gliederungen haben in diesem Ringen um das deutsche Volk das letzte hergegeben. Zu jenen Mitkämpfern des Führers gehörte auch die im NSDStB. zusammengefaßte studentische Jugend. Wenn Ihr nun heute in diese Organisation der Partei aufgenommen werden sollt, so verpflichtet Ihr Euch hiermit zum restlosen Einsatz für unsere Weltanschauung. Als die kommenden Offiziere der Technik sollt Euch der NSDStB. auf Eure

spätere politische Aufgabe vorbereiten. Ihr sollt einmal der regsamste Teil unseres Volkes im Einsatz zur restlosen Verwirklichung der Volksgemeinschaft sein.

Mit der Aufnahme in unsere Hochschulgemeinschaft übernehmt Ihr aber noch eine besondere Verpflichtung. Clausthaler Student sein, heißt anknüpfen an die Tradition aller derjenigen, die vor uns gewesen sind und den Ruhm unserer Hochschule begründet und vermehrt haben. Denn überall, wo Clausthaler Studenten in der Praxis gestanden haben, waren es Männer eines gediegenen Könnens und Männer der Tat. Diesen Ruhm zu erhalten und zu mehren, sei eine Eurer vornehmsten Aufgaben.

Besonders in unserer Hochschulgemeinschaft begrüßen möchte ich unsere ausländischen Kameraden, die trotz des Krieges und der üblen Heze unserer Feinde den Weg zu uns gefunden haben. Die Sorge unserer Kameradschaften wird Ihnen besonders gelten, denn Sie sollen in unserem Kreise das junge Deutschland und seine Weltanschauung kennen lernen.

Für Euch, meine volksdeutschen Kameraden des ersten Semesters, verlese ich nun die Gesetze des deutschen Studententums, stelle Euch unter diese Gesetze und nehme Euch in den NSDStB. als Anwärter auf."

Es folgte die Verlesung der Gesetze.

Daraufhin verpflichtete der stellvertretende Rektor die jungen Kameraden durch Handschlag zur Befolgung der Hochschul-Ordnung und -Gesetze, händigte ihnen die Matrikel aus und beschloß die Feierstunde mit Gruß und Gelöbnis an den Führer: „Unser Führer Adolf Hitler — Sieg-Heil!“

In ähnlicher Weise fand am 13. 2. 41, nach Beginn des 4. Kriegstrimesters die Immatrikulation durch den Rektor der Bergakademie Magnifizenz G r o t h e statt.

---

## II. Kriegsauszeichnungen.

Dem Ehrendoktor der Bergakademie, Hüttendirektor Dr.-Ing. E. h. W i r k, Mühlheim-Ruhr wurde vom Führer das Kriegsverdienstkreuz I. Klasse verliehen.

Weiter sind uns folgende Kriegsauszeichnungen bekannt geworden. Es wurde verliehen:

### 1. Angehörigen des Lehrkörpers, Beamten und Angestellten der Bergakademie.

Hauptmann G r o t h e, Rektor der Bergakademie, Prof. für Metallhüttenkunde, die Spange zum E. K. II und zum E. K. I.

Hauptmann G u t e n b e r g, Prof. für Wirtschaftswissenschaften und Volkswirtschaftslehre, die Spange zum E. K. II und das E. K. I

Oberleutnant Buschendorf, Prof. für Mineralogie, das Kriegs-  
verdienstkreuz II. Klasse.

Oberleutnant König, Prof. für Mathematik, die Spange zum  
E. K. II.

Leutnant Lux, Dipl.=Jng., das E. K. II.

Feldwebel Berk, Turn- und Sportlehrer, das E. K. II.

Feldwebel Hüttenhain, Dr.=Jng. habil., das E. K. II.

Feldwebel Zimmermann, Dipl.=Jng., das E. K. II.

## 2. Studenten der Bergakademie.

### a) Kameradschaft I „Emil Thuy“.

Unt. H.=G. Dieke	E. K. II.	Unt. H. Spiedernagel	
Unt. M. Nawroth	E. K. II.		Kriegsverdienstkreuz II. Kl.

### b) Kameradschaft II „Schlägel und Eisen“.

Unt. H. Bürger	E. K. II.	Unt. H. Landau	E. K. II.
Feldw. G. Grauheding †	E. K. I. und II.	Unt. H. Nösel	E. K. II.
		Feldw. W. Rothfuchs	E. K. II u. Inf.=Sturm=Abz.
Unt. H. Heißbauer	E. K. II.	Uffz. K. Sander	E. K. II.
Unt. E. Keil	E. K. II.	Unt. A. Sauerbrey	E. K. II.
Unt. H. Krause	E. K. II.	Unt. E. Schering	E. K. II.
Unt. K. H. Kretz	E. K. II.		
		Unt. G. Schmidt	E. K. II.

### c) Kameradschaft III.

Uffz. R. Crone	E. K. II.	Unt. K. Lemke	E. K. II.
Unt. W. Grönemeyer	E. K. II.	Unt. B. Maiweg	E. K. II.
Unt. K. Grumbrecht	E. K. II.	Gefr. S. Valentiner	E. K. II.

## III. Von Lehre und Forschung.

### 1. Das Luftbildwesen im Kriege.

Von H. Jung.

Ohne Aufklärung sind Führer und Truppe blind. Aufklärung ist ohne Luftaufklärung, Luftaufklärung ohne Luftbild nicht mehr denkbar. Darum ist die Aufgabe des Soldaten im Luftbilddienst verantwortungsvoll und dankbar.

Mit diesen Geleitworten von General Klepke, dem Inspekteur der Aufklärungsflieger und des Luftbildwesens, beginnt ein Buch von Oberst Fischer, dem Kommandeur einer Fliegerbildungsschule, das den Soldaten des Luftbilddienstes in alle Teile seines Arbeitskreises einführen und darüber hinaus der deutschen Jugend als dem fliegerischen Nachwuchs einen Einblick in ein wichtiges und